

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

## Girls an die Front

(Erich Schilling)



„Und sollte Ihnen in der Hitze des Gefechts etwas passieren, für eventuelle Nachkommen wird England sorgen!“



# Seltamer Traum

Von Karatöskt

Maier, im Besitz der Reife,  
die durch Lebensernst entfacht,  
träumte jüngst von grüner Geiße  
— also einer Karität.

Jemand, flink wie eine Schwalbe,  
nahm Herrn Maiern sich zum Ziel  
und bestrich ihn mit der Salbe,  
was demselben nicht misfiel.

Früher träumte er von großen  
Laten oder schönen Frau'n  
oder andern hübschen Schöfen . . .  
Aber das pflegt abzuflau'n.

Ach ja, so geht's hienieden  
(glücklich jeder, der's begreift):  
schließlich ist man schon zufrieden,  
wird im Traum man eingeseift.

## In der Garderobe

(Otto Herrmann)



„Der angemeldete Besuch ist da, Fräulein Lu, wollen Sie sich nicht einen Mantel überwerfen?“ — „Wieso Mantel, ist es denn 'ne Dame?“

## LIEBER SIMPLICISSIMUS

Der Direktor der Frauenklinik in K. hat angeordnet, daß an den Sonntagen vor dem Weihnachtsfest mit den Kranken gesungen wird. In dem großen Saal, in dem hauptsächlich Frauen liegen, die ihrer Niederkunft entgegensehen, sitzt

daher an einem Tisch die Oberschwester und denkt angestrengt darüber nach, welches Lied sie anstimmen soll. Sie blickt einige Sekunden in die Adventskerzen, die vor ihr auf einem Tannenkranz knistern und singt dann mit tiefer Stimme, in die die Patientinnen andächtig einfallen: „Ihr Kindelein kommet . . .“

# DIE AUGEN

Von Walter Foitzick

Ich weiß, es ist nicht üblich, von ihnen zu reden oder zu schreiben, vielleicht gilt es sogar als unpassend. Aber das ist ja bei vielen allgemeinsinnlichen Dingen so, daß sie als unpassend gelten und daß über sie nur in der Kinderstube offen geredet wird. Andere dieser Art gehören keineswegs in die Kinderstube, aber es ist nicht minder unangebracht, über sie zu sprechen. Ich will nicht länger wie die Katze um den heißen Brei gehen und mit meinem Thema hinter dem Berge halten, sonst erwarten Sie womöglich etwas Pikantes, was man Kindern nicht erzählen darf. Von diesen Dingen können Sie Kindern ruhig erzählen, es wird diese aber in keiner Weise interessieren, denn sie sind ausschließlich eine Angelegenheit der Erwachsenen, obgleich sie zu den anständigen gehören.

Also ich spreche von Ihren Hühneraugen. Ich weiß, Sie schämen sich ein bißchen Ihrer Hühneraugen, obwohl nach Aussage von Fachleuten diese keineswegs die Folge von geheimen Lastern oder unmaßigen Ausschweifungen sind, sondern ganz harmlos durch den Druck von engen Schuhwerks entstehen.

Also wenn einen der Schuh drückt, schlägt ein Hühnerauge sein Auge auf. Nach meinen Erfahrungen ist das Hühnerauge eine einmalige Anschaffung. Sie brauchen sich um sein Fortkommen nicht mehr zu kümmern, es sorgt für sein Wohlergehen selbst. Es ist anhänglich und treu und besitzt alle die Eigenschaften, die man jemand in ein ordentliches Dienstzeugnis schreibt. Aber niemals widmet man ihm einen begelsterten Nachruf, obwohl es einen zur Hochzeit, auf die Reise nach Italien, nach Paris und Böhmen begleitet hat. Noch niemand hat es besungen, wie etwa die Taschenuhr in dem schönen Liede: „Ich trage wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir“. Es ließe sich fast Gleiches von diesem Auge singen und sagen. Die undankbaren Dichter haben hier wieder einmal versagt. Ich glaube, niemand weiß, wann ihn das Hühnerauge zum ersten Male gedrückt hat, das ist mit allen erwachenden Trieben so. Ich habe mich in letzter Zeit mit Hühneraugen beschäftigt, natürlich nur auf literarischem Gebiet, und da ist mir eine große Enttäuschung widerfahren. Sie glauben vielleicht auch, daß das Hühnerauge so heißt, weil es dem Auge des Hühners, dem das schmuckhaften Brathendl gleichet. Sie haben vielleicht auch schon Ihrem treuegenden Haushuhn fragend und tief ins Auge geblickt, warum es der im Schuh verborgenen schmerzenden Stelle seinen Namen verlieh. Ach, das tat es ja gar nicht, und nie hat jemand mit seinem Hühnerauge so blinzeln können wie eine Henne. Nein, das Hühnerauge nennt sich irrtümlicherweise Hühnerauge, aus einer sprachlichen Nachlässigkeit unserer Altvordern. Nichts mit dem Huhn hat das Auge zu tun, sondern es ist in der Urzeit ein hörnin, ein hörneres Auge gewesen. Aber was die Altvordern sagten, haben die Neuhinteren nicht verstanden, und sie haben daraus ein Hühnerauge gemacht.

Ich fand das sehr enttäuschend, und der letzte Schimmer von Poesie, der aus meinem brechenden Hühnerauge leuchtete, ist damit verschwunden. Ob wohl die schöne Helena, ob wohl Aspasie und die temperamentvolle Kleopatra Hühneraugen hatten? Man könnte diese Frage bejahen, denn unter elegantem Schuhwerk sprühen sie leicht hervor, und wer könnte sich Helena, Aspasie und Kleopatra ohne elegante Schuhe denken. Es könnte aber auch sein, daß das Hühnerauge Jüngerer Datums ist, und zur Zeit der Entdeckung Amerikas und der ersten Weltumsegelungen zusammen mit dem Pfeffer, der Muskatnuß, dem Schnupfen und anderen hübslichen Krankheiten zu uns gelangte. Die Geschichte des Hühnerauges ist nämlich noch nicht geschrieben. Das wäre mal ein Thema für eine Doktorarbeit!





„Der Beifall ist mäßig, Karstens, aber das kommt nur, weil ihr mir dieses einfallslose Kostüm angezogen habt!“ — „Aber Lolachen, mehr ist mir eben nicht eingefallen!“

# Das Modell

(K. Heiligenstaedt)

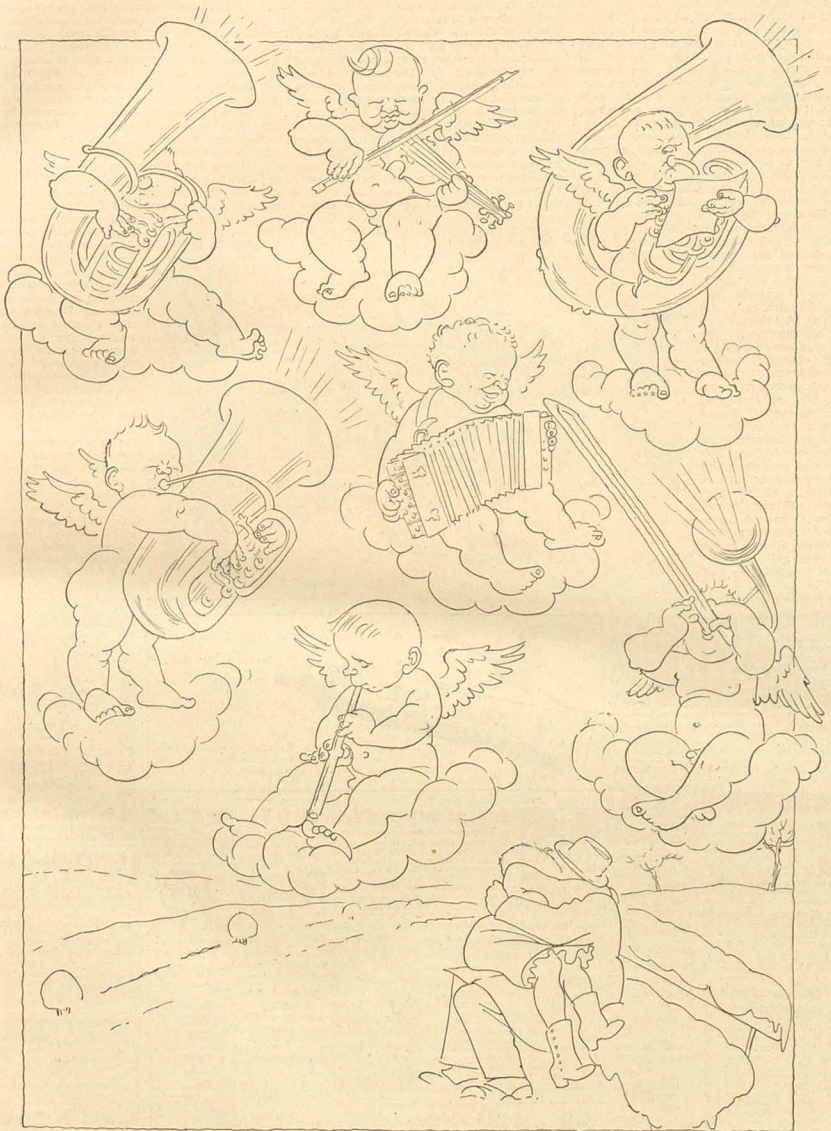


„Aha, . . . wenn man sein Bild bezahlt, braucht man sich nicht auszuziehen!“



# Sphärenmusik

(Fr. Billek)







zetzki", wobei „wadna“ auf deutsch „schön“ heißt. So ausgerüstet überschritt der Unteroffizier M. beruhigt die deutsch-polnische Grenze und herrte ebenfalls beruhigt der Gelegenheiten, die ihn möglichst zum Dieb machen sollten, wofür ja nach dem Sprichwort hinreichend Aussicht bestand. Aber siehe da, es kam anders! Der Unteroffizier konnte trotz aller Vorzüge an Körper und Geist und trotz aller Vorbereitungen und ungewöhnlicher Anstrengungen keinen entscheidenden Erfolg erzielen.

Die Mißerfolge waren nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die jenseits der Grenze wohnenden Herzen noch zu stürmisch für ihr Vaterland geschlagen und sich vor dem diebischen deutschen Unteroffizier besonders wirksam verschlossen hätten. Denn selbstverständlich wollte er seine Opfer nur unter den deutschstämmigen, wenn auch nicht immer deutschsprechenden Polinnen wählen. Und es muß sogar zugegeben werden, daß er gewisse Anfängerfolge erzielte, was sonst kaum einem anderen Kompanieangehörigen glückte: einmal nämlich war der Vormarsch eilig und anstrengend, und es herrschte überdies infolge der allgemeinen, von den Polen mit unsinnigen Prophezelungen verursachten pankartigen Flucht der Zivilbevölkerung ein Zustand, wie er bestanden haben dürfte, als die Römer sich veranlaßt sahen, einen Posten Sabinerinnen zu requirieren. Der Unteroffizier M. aber überwand alle diese Schwierigkeiten und spürte die richtigen Fährten mit dem Instinkt einer ihre Behausung aufsuchenden Ameise auf. Und wenn auch nur fünf Minuten Rast zur Verfügung standen, konnte man ihn hinter irgendeinem Hause oder auf der Ofenbank eines Panjezimmers Hand in Hand mit einem verlegen, aber glücklich lächelnden Mädchen sehen. Seine 26 Worte polnisch war er bald los, und siehe da: anstatt ihm Beifall und einen feurigen Kuß zu spenden, entzogen die schon halb Betörten ihm die Hand, ihre Gunst und ihre Anwesenheit und miedien ihn fortan wie die Gemse den Gipfelstürmer.

Sollte die berüchtigte polnische Falschheit auch schon die deutschstämmigen Mägde ergriffen haben, zuckte es dem wackeren M. durch's Hirn, oder trieb man mit ihm nur sein Spiel? Grollend zog er sich von Grabow bis Lodz, also immerhin während einer Luftlinie von rund einhundert Kilometern und einer Vormarschdauer von einer Woche, von seinem privaten Kriegspfad zurück und dachte während der kargen Rast- und alarmfreien Stunden über die Berechtigung der Weisheit nach, daß man im Lande bleiben und sich redlich nähren solle.

Er hatte sich bereits fast endgültig entschlossen, unverzüglich nach Ausbruch des Friedens zu heiraten, wenn er sich auch noch nicht schlüssig darüber war, wessen Herz er auf legale Weise erwerben sollte — da begab es sich, daß in Lodz der berühmte Engel in Menschengestalt auf der Petrikaustraße vor ihm über den Weg schwebte. Günstig war es, daß es ein deutschstämmiger und ein deutschsprechender Engel war, wie eine auf der Straße begonnene und in einem menschenleeren Kaffeehaus fortgesetzte Unterhaltung ergab. Der seinem Groll entronnene Unteroffizier M. konnte es sich nicht versagen, auch mit seinen 26 Worten polnisch aufzuwarten, zumal sich in fremder Sprache unter dem Gewande des Nichtbesserwissens und des Reizendklingens Dinge sagen lassen, zu deren Mitteilung in der Muttersprache es sonst einer längeren Anlaufzeit bedarf. Amüsiert hörte der Engel sich die Litane an, um bei der letzten, von dem Versuch einer zarten Handgreiflichkeit begleiteten Bemerkung „wadna zetzki“ in ein glockenhelles Lachen auszubrechen. „Oh, wie können Sie so etwas sagen, die Kühe haben zetzki!“ —

Der Funker Hoinkis mußte dem Unteroffizier M. als Buße für nichtgehabte Freude eine requirierte Flasche Magenbitter abgeben. Der Unteroffizier M. ließ sich von einem besseren Kenner der polnischen Sprache die bewußte Vokabel angeben, und seitdem hatte er über Programmstörungen nicht mehr zu klagen.

## LIEBER SIMPLICISSIMUS

(O. Nückel)



Schußwaffen dürfen neuerdings nur noch mit einem amtlichen Begleitschein durch die Post verschickt werden. Ich war in der Nähe von Uffenheim zur Jagd geladen und, da ich mich gerade in Wien befand und zuvor noch beruflich in Berlin zu tun hatte, wollte ich meine beiden Jagdgewehre mit der Post nach Uffenheim vorausschicken. Der Beamte am Schalter bedauerte, ohne amtliche Bestätigung das Paket nicht annehmen zu können. Ich klärte ihn über den Zweck und die Notwendigkeit der Sendung auf. Da antwortete er so freundlich, wie eben auf der ganzen Welt nur ein Schalterbeamter sein kann: „Wissens, als Waffen kann ich das Packerl wirklich net annehmen — aber schreibens halt drauf „Wanddekoration“ — nachher stimmts auch und ich kann expedieren.“

\*

Der Industrielle kam von einer Reise zurück. „Ich habe eine Petroleumquelle entdeckt!“ Die Gattin lächelte mitteilend: „Was ist das schon! Eine Butterquelle hättest du entdecken müssen!“



*Leicht und aromatisch rauchen*  
**mehr Freude für Sie**

**KYRIAZI ASTRA 4 PENNING**  **MIT UND OHNE MUNDSTÜCK**



# Der Gehorsame

(R. Kriech)



„Darf ich nun endlich wieder umschauen, Lotti?“ — „Diese Frage hätte vor zehn Minuten Sinn gehabt, Theobald, jetzt guck nur weiter in die Ecke!“

## DIE FILMPOSTKARTE

Die Annemarie hält sich den Karl nur als Medium. Jeden Samstagabend muß er sie in ein Kinotheater führen, allwo der Allerwelts-Tonchauspieler Alfonso Rialto zu sehen ist.

Der Karl ist nur die Brücke, ein Geländer — das bequem zum Alfonso den Weg bahnt. Er überflutet durch Bild und Stimme ihr Gefühl, ihre Gedanken. Sie hat ihn überm Bett als Postkartenfoto mit Reißnägeln in ihre Nähe geheftet. Und vor dem Einschlafen denkt sie über sein Privatleben nach. Manchmal zweifelt sie sogar, daß er überhaupt ein solches besitzen würde. Auf fünf Erdteilen ist er Tag und Nacht in Tausenden von Theatern tanzend, reitend, singend und liebend anwesend. Kann ein Mensch da auch schlafen, sich die Zähne putzen? Schaut er zum Beispiel am Morgen auch nach dem Wetter aus? Steigt er langsam aus dem Bett oder schwebt er daraus hervor? Hat er zu weilen Augenbrösel an den Wimpern hängen? Kaum! Wenn: Ja — zupft er sie herab? Fragend sieht die Annemarie zum Foto empor,

das quittierend lächelt. Ja, lächeln wird dieser große Alfonso immer! Dieses Gesicht kennt kein Leid, so glatt, so spurlos, so rasierst schaut seine Seele daraus hervor. Nein, der kennt weder Zahnnach Liebesschmerzen! Kaum daß ein Arges sich ihm nähern könnte, spielt er's sich schon vom Laibe. Wenn er sich vom Autogrammschreiben erholen muß, wird er in sein Billardzimmer gehen, wo ihm der Kaviar in Strömen fließt. Aber er wird davon nichts essen, um satt zu werden. Nein, das ist nicht auszudenken, daß der weltberühmte Alfonso spielt, um dann zu verdauen. Er tafelt nur für Großaufnahmen, um zu zeigen — wie man lißt. Seine natürlichsten Bedürfnisse gehen in Kunst auf. Menschliches Rühren umkristallisiert ihn weiltob. Daß es ihn einmal jucken könnte, das ist nicht vorstellbar. Sofort würden sich ihm Dutzende von Frauenhänden nähern, um diese schwache Stelle zu streicheln, zu kratzen. Alfonso schwitzt auch nicht. Jeder Schweißtropfen wird bei ihm aus Glycerin hergestellt und mit der Zeitlupe festgehalten. Ach, so göttlich groß ist dieser Alfonso Rialto ...!

Hingegen der Karl wird immer unausstehlicher. Er kommt ihr geradezu geschmacklos vor. Gestern sprach sie mit ihm wieder über Alfonso. Es gab eine wilde Szene, eine Raubtierschau. Der Karl behauptete nämlich, daß der Weltberühmte sich mit Alltäglichem beschäftigen werde. So wird sich beispielsweise der Alfonso auch vergewissern — ob das Fenster zur Toilette geschlossen sei ... Annemarie schrie auf ...!

„Du ziehst ihn in den Staub ... Du bewirfst ihn mit Schmutz ...!“ Dazu zog sie eine Scheintoptole und setzte sie dem Karl auf die Brust. „Nimm es zurück ... Nimm das Toilettenfenster zurück!“

Karl nahm es an sich und schloß es an Stelle von Alfonso. Dafür durfte er am gleichen Abend die Annemarie wieder ins Kino führen, wo der göttliche Rialto als Verbrecher auftrat, sich in einem Dingerhaufen verkroch und daraus hervor die Arie von Jener Liebe sang, die am Weibe zerschellt ... Noch in der gleichen Nacht küßte Annemarie ihr Alfonsofoto so lange, bis der Mund aussah wie durchradelt — E. H.



## Justitia in Paris

[Wilhelm Schütz]



„Messieurs, da der Angeklagte nicht nur Defaitist ist, sondern behauptet, die öffentliche Meinung zu sein, beantrage ich den Ausschluß der Öffentlichkeit!“



# DER LIEBESBEWEIS

Von Massimo Bontempelli

Nerone zählte siebzehn Jahre und verliebte sich in Titania, die fünfzehn Jahre alt war. Er bemerkte das einem Morgen, als er in der Schule nicht gelang, dem Physikerunter zu folgen, weil er immerzu daran dachte, daß er Titania nachmittags beim Tennis sehen würde. Bis zu diesem Tage war er beim Physikerunter auch nicht aufmerksam gewesen, weil er nämlich entgegen der in den letzten Fußballkampf, dem er beigewohnt hatte, dachte oder an den nächsten Boxkampf, dem er beiwohnen würde. Nerone war eine nachdenkliche Natur und gab sich sofort Rechenschaft über den wichtigen Unterschied, der in der Zerstretheit um Schmelzungen willen oder um Titania willen liegt. Als er sie am Nachmittag auf dem Tennisplatz traf, nahm er sie beiseite und erzählte ihr sehr lebhaft von seiner morgendlichen Zerstretheit: Er endete damit, ihr seine Liebe zu erklären. Titania antwortete: „Ich würde, daß du mich liebst.“ — „Aber wie ist das möglich?“ — „Weil alle Jungen sich in mich verlieben. Ich dagegen liebe nur dich.“ — Du siehst, was für Glück du hast.“ Nerone war ein gutgesitteter Bursche, und darum erklärte er sofort: „Also werden wir uns heiraten.“ „Heute nach dem Tennis“, antwortete Titania, „kannst du mich nach Hause begleiten und bei meinen Eltern um Hilfe anhalten.“ „Ist das so üblich?“ — „Ja, das ist so üblich.“ Die Kameraden tiefen sie, und die Partie begann. Gegen Abend begleitete Nerone Titania nach Hause. Zu Hause war Titania Vater, und Nerone sagte sofort zu ihm: „Verehrt Vater Titania! Ich liebe Titania, und Titania liebt mich. Also müssen wir heiraten. Ich bin gekommen, um die Hand Ihrer Tochter zu bitten, wie das üblich ist.“ Titania Vater hob die Augen von seiner Zeitung auf, schaute Titania ins Gesicht, dann schaute er Nerone ins Gesicht und endlich brach er in ein mächtiges Lachen aus. — — — Die Zeitung war zur Erde gefallen. Titania Vater

lichte und schüttelte sich dabei, wie sich die Erde bei einem Beben schüttelt. Aber dieses Beben nahm kein Ende. Das Zentrum des Bebens war der sehr bedeutende Bauch von Titania Vater. Die zuckenden Wellen bewegten sich auf Titania und Nerone zu und stießen sie an; sie riefen ein langes Vibrieren der Kristalle auf einer Säule an der Wand im Hintergrunde hervor. Nachdem er durch das ganze Zimmer gewirbelt war, langte dieser Sturmwind von Gelächern an den Fensterscheiben an und stieß sie auf, nahm den Weg durch das Fenster und stürzte sich in die Luft. Die friedlichen Strahlen der Frühlingssonne wurden dadurch verwirrt, Titania und Nerone erschrockene Augen anhen, wie die ganze Natur in Aufstand geriet durch dieses Mannes unerbetliches Lachen, das bis zur Sonne stieg, die, ohne sich zu bewegen, dieses ungeheuerliche Lachen aufnahm und es heiter verslang. Titania Vater hatte aufgehört zu lachen. Zuletzt vererbte der feierliche Lachen. Der Vater sagte: „Ihr seid zwei große Affen.“ Und ging hinaus, eine

Arie aus dem Troubadour anstimmend. Nerone war sehr niedergeschlagen. Titania tröstete ihn zugleich. „Er hat uns nicht verstanden“, sagte sie. „Es ist besser, wenn du morgen gegen ein kommt, dann ist meine Mutter da. Hatte bei ihr um meine Hand an.“ — „Und glaubst du, daß sie mich annehmen wird?“ — „Sicher. Frauen verstehen die Liebe besser als Männer.“ Sie umarmte ihn, und er ging geröstet von dannen. Am nächsten Morgen schwänzte er die Schule, um pünktlich um elf Uhr da zu sein. Titania selbst kam und öffnete ihm. In der Diele umarmte sie ihn; dann nahm sie seine Hand und führte ihn vor das Angesicht ihrer Mutter. Nerone sprach: „Verehrt Frau Mutter Titania! Ich liebe Titania, und Titania liebt mich. Also müssen wir heiraten. Ich bin gekommen, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten, wie das üblich ist.“ Titania Mutter hob die Augen von ihrer Stuckerei auf; sie schaute Titania ins Gesicht; dann schaute sie Nerone ins Gesicht, und dann brach er in einen Strom von Tränen aus. — — — Die Stuckerei war zur Erde gefallen. Titania Mutter hatte das Gesicht in die Hände vergraben, und man sah, wie es dort in vorzweifeltem Weinen bebte. Sie preßte die Hände vors Gesicht. Dann erhob sich ein langes, unterdrücktes Schluchzen, das sich durch das fahle Zimmer vererbte. Von Zeit zu Zeit gaben die Hände etwas nach, und es drang ein Schnauben hervor und feine Strahlen von Stöhnen, die sich in Zischern wanden und sich in Spitzern von Verzweiflung zersplitterten, die nach allen Seiten versprühten. Der Schmerz von Titania Mutter stürzte sich auf Titania und Nerone, wirbelte in der Luft herum, versetzte Möbel und Stoffe in Wellenbewegung, ging wie ein Wasserfall über die glatte Oberfläche des Klaviers, die er durchdringt zurückließ wie einen aufgespannten Regenschirm und bebte, von den Rändern der Bordbretter zu träufeln. Dann plötzlich drängte er wie ein Organ gegen die Fensterscheiben, stieß sie auf, entließ schreiend aus dem Fenster und stürzte sich dem Himmel entgegen, der sich rasch wie durch Wolken verfinsterte. Titania und Nerone

## Zeitgemäße Auslegung

Don Oskar Jande

Was ist der Reiz? Klein oder groß, Rechts oder aller Dinge Maß! Ein Oest, ein Oest, ein Oest! Don Bauer oder nur wie Oest!

Was ist der Reiz? Uns fummert's nicht, Die wir auf andres verzeihen: Genau nach Punkten und Gewicht! Erst mal den Hinterschen auszuweisen.

Denn er muß leben, eh' er ist. Wie einfach ist dann das Problem! Der Reiz ist, daß du's nicht darfst, Ein abgefattetes Oestem.

Die weltberühmte **HOHNER** Gratis-Katalog 6 Seiten, Original 162 Abb., alle Instrumente original-nachgebildet, 10 Monatshefte. **LINDBERG** Gutes Hohes Verstandes Ohrschonend **MÜNCHEN** Kaufingerstr. 10

Für Zuckerkranke **Diabetikum Zefax** 110 Tabletten 3.97 - Pulver 2.25 in den Apotheken Herr. Renove Laborat. F. Medizin, Berlin-Lichterfeld 65

**Kraftperlen** des Labors (Männer) 100 Tabletten RM. 5.70. Näheres kostenlos verschicken. Umsetzter, Leipzig C. 1, Postf. 135/9

Der altbewährte, zuverlässige, gute **VAUEN Kamerad** der Soldaten von 1870 und 1914

Schutzmarke **VAUEN, Nürnberg-S** Raucherbuch 213 gravo

**Vollendet schöne Büste** Diese Form nach der besten Erhaltung, ist ein wertvolles Kunstwerk. Die durch die Kunst-Verfahren hergestellte Hormon-Emulsion **Ultraform** Ausges. u. Gold. Medaille London 1903. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark.

**Formschöne Büste** Vollendet schönste Hormon-Emulsion. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark.

Auch unsere Soldaten freuen sich über den **SIMPLICISSIMUS**

Wenn Ihr Ihren Verwandten und Bekannten den SIMPLICISSIMUS durch Feldpost nachsenden sollen, bitten wir nebenstehenden Bestellschein auszufüllen und an den Verlag, München, Sendlinger Str. 80, als Drucksache (5 Pfg.) einzusenden. Neben dem Bezugspreis von 30 Pfg. wöcht. entstehen keinerlei Versandkosten.

**BESTELLSCHIEIN** Der Bezugspreis ist zu erheben bei Vor-u. Zunahme: Ort: Adresse:

Liefere Sie ab sofort den SIMPLICISSIMUS an

Feldpostanschrift

**Liebe u. Ehe** Ein Buch für Eheleute u. alle, die es werden wollen

ein Gedächtnis und Weg geführten. Büchlein. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark.

**Gratis Schlank** Katalog send direkt alle stentische hygien. Artikel. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark.

**Kopfschmerzen** sind für mich kein großes Übel mehr, weil sie ein nämlich schon im Entstehen durch Herin-Stadin mit dem H. in Dreieck vertrieben. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark. Preis: 1.000,- Mark.

**Herbin-Stradin** H.O. WIEBER, MAGDEBURG



erstaunte Augen sahen, wie die ganze Luft blauschwarz geworden war und wogte, bis zu den Wolken hin, die in Strudeln dieses unermeßliche Weinen einschluckten. Titanias Mutter hatte aufgehört zu weinen. Zuletzt beruhigte sich ihr faltiger Hals. Sie sagte: „Ihr seid die Nägel zu meinem Sarge.“ Und ging von dannen, die Füße nach sich schleppend, als ob sie sie verlor. Unter diesem unerwarteten Schlage hatte sich Nerone auf einen Sessel fallen lassen. Titania hatte für drei Minuten die Sprache verloren. Dann war sie die erste, die sich faßte.

„Auch sie hat uns nicht verstanden“, sagte sie. „Weißt du, weil sie nicht glauben, daß wir uns wirklich lieben, machen wir es so: Es ist nötig, sie zu überzeugen. Wir müssen ihnen einen Beweis unserer Liebe geben, verstanden?“ — „Gebet wir ihn.“ — „Wann?“

„Wann du willst, heute noch, nach der Schule.“ — „Nein, für heute habe ich meine Freundinnen zum Tee eingeladen. Komm morgen um drei Uhr wieder. Dann sind sie alle beide hier: mein Vater und meine Mutter. Und dann geben wir ihnen einen Beweis unserer Liebe, und dann werden sie nichts mehr dagegen sagen können.“

„Gut, um drei. Und welchen Beweis werden wir ihnen geben?“

Von heut bis morgen ist Zeit, darüber nachzudenken.“ Sie umarmte ihn, und er ging getrübt von dannen. Am folgenden Tage standen Titania und Nerone Titanias beiden Eltern von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Durch das geöffnete Fenster leuchtete die Maisonette und das Blau des Himmels ins Zimmer. Der Vater und die Mutter saßen Seite an Seite. Sein Gesicht war von einem spöttischen Lächeln überzogen, das ihre von einem gequälten.

Titania sprach: „Ihr glaubt nicht, daß wir uns lieben; wir haben deshalb beschlossen, auch igtidigenfalls Beweise davon zu geben.“

„Fördern Sie einen Beweis, welchen Sie wollen, und wir werden ihn sofort erbringen.“ Alle blieben zwei Minuten stumm. Diese zwei Minuten waren unendlich lang. Dann sagte Titania leise zu Nerone: „Wir müssen hier irgend etwas beschließen.“

Nerone pflichtete bei: „Irgend etwas Heroisches.“

Er dachte noch einen Augenblick nach, dann sagte er: „Verehrte Eltern Titanias! Sie wissen nicht, was Sie von uns fordern sollen, und deshalb wissen wir nicht, wie wir Sie überzeugen sollen. Wir sind gezwungen, zu großen Mitteln zu greifen. Wenn Sie nicht an unsere Liebe glauben wollen, werden wir uns töten.“

„Sofort“, pflichtete Titania bei, „und hier vor euren Augen.“ — „Womit?“ fragte der Vater. „Es entstand ein neues, sehr bedrohliches Schweigen. Titania und Nerone schauten sich an, aber erlickten nichts Geeignetes für ihren Fall. Dann sagte Titania: „Wir werden uns aus dem Fenster stürzen.“ — „Und dann, wenn ihr euch gestürzt habt?“ — „Dann werden Sie in Ewigkeit“, sagte Nerone, „die Gewissensbisse über unseren Tod haben.“

„Dann werdet ihr glauben“, sagte Titania, „daß wir uns wirklich lieben.“ Dann nahm das Wort wieder auf: „Sind Sie jemals bei einem Boxkampf gewesen? Jetzt zähle ich bis zehn, wie es der Schiedsrichter macht, wenn einer „knock-out“ ist. Wenn Sie uns bis zehn keine Antwort gegeben haben, stürzen wir uns hinaus.“

Die Mutter wandte sich an den Vater: „Was heißt „knock-out“?“

„Nichts von Bedeutung“, antwortete der Vater — „lassen wir sie ein wenig spielen, die lieben Kindlein.“

Das verletzte die Herzen der Verliebten tief, Titania sagte: „Zähle, Nerone“ — und sie drängte sich an seinen Arm.

„Ich fange an“, erklärte Nerone, und indem er sie mit dem linken Arm um den Leib faßte, erhob er die rechte Faust und begann, sie im Takte herunterzuschlagen und wieder zu erheben. Dabei zählte er: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn.“ Die beiden Eltern sahen leicht erschrocken zu. Nach zehn folgte ein Augenblick der Stille. Dann drehten sich Titania und Nerone so vereinigt mit den Gesichtern zum Fenster, nahmen plötzlich Anlauf und schrien: „Out.“ Mit zwei Schritten hatten sie das Fenster erreicht, sprangen und schwenkten sich über das Fensterbrett hinaus ins Leere.

Ein übermenschlicher Schrei entrang sich den Kehlen von Titanias Eltern. Sie sprangen von ihren Sitzen und liefen heulend und mit ausgestreckten Armen zum Fenster, um die Entsetzten noch zu packen. Aber als sie dort angekommen waren, versteinerten sie förmlich vor Schreck.

Als Titania und Nerone das Fensterbrett übersprungen hatten, waren sie nicht hinuntergefallen. Titania und Nerone hielten sich umschlungen und entfernten sich durch die Luft, als flögen sie sanft zum Himmel.

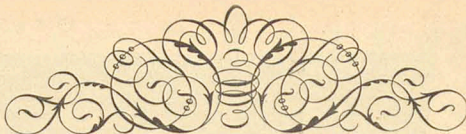
„Titania, Titania!“ riefen die Eltern — aber die beiden jungen Menschenkinder hatten das Dach des gewölbten Hauses erreicht und waren schon stiegen langsam dem Lichte entgegen. — „Titania!“ — „Nun riefen sie noch und andere Schreie von anderen Fenstern nahmen das Echo auf; aber die beiden Liebenden flogen weiter und drehten sich nicht um. In kurzer Zeit hatten sich die Häuser rings mit Köpfen bevölkert, die outwärts blickten und schrien. Titania und Nerone, sich immer noch umschlungen haltend, waren jetzt ganz hoch über der Stadt. Ihre Köpfe berührten sich, und wie ein Schiffsbug durchdrangen sie die Luft. Ihre Körper bildeten eine einzige und gerade Linie, die hinter sich eine Fahne zitternden Lichtes ließ. Jedem Augenblick wurden sie kleiner und kleiner. Sie waren nun nichts mehr als ein kleines, schwarzes Zeichen am strahlenden Himmel.

Ein schwarzes Dreieck von Schwalben tauchte im Osten auf, tiefer als die Liebenden; es durchflog die Luftschicht unter ihnen und verdeckte sie. Aber als die Schwalben vorübergefliegen, sah man auch nicht einmal das kleine schwarze Zeichen mehr, das vom feinen Blau aufgesogen war.

„Sie liebten sich“, stöhnte Titanias Mutter zum Gatten, der sie stürzte, „und wie sie sich liebten!“

Während der nächsten Wochen wiederholte sich der Fall in der Stadt, daß Verliebte sich aus dem Fenster stürzten, um irgend jemandem ihre Liebe zu beweisen — aber alle endeten damit, daß sie zerschmettert auf dem Pflaster landeten. Bald ging auch diese Mode vorüber. Von Titania und Nerone aber hörte man nichts mehr.

(Aus dem Italienischen übersetzt von Mathilde Drangosch.)



Wer gute Bücher liebt, der weiß auch einen  
jedlen Tropfen wohl zu schätzen: den edhten  
ASBACH »URALT« mit dem vollen, runden  
Weinduft und dem milden »weinigem« Geschmack.







„Ja, Sepp, wie kommst denn du da rein?“ — „Ja weißt denn nicht, daß ich bei den Stoßtrupplern bin?“